des Königl. Ministeriums des Innern, den Anschein, als ob einzelne dieser Behörden den Betrag zwangsweise beitreiben, statt sich darauf zu beschränken, die Zahlungsaufforderung zuzustellen und den Steuerschuldner gütlich zu verständigen. Da es bisher nicht gelungen ist, mit Oesterreich-Ungarn zu einer Verständigung über die zwangsweise Beitreibung von Steuerrückständen zu gelangen, solchen Anträgen vielmehr von den österreichisch-ungarischen Behörden nicht entsprochen wird, so sollen auch die diesseitigen Behörden sich der zwangsweisen Beitreibung solcher Steuerrückstände enthalten.

— Zahlreiche Angehörige des 2. Deutsch-ostasiatischen Infanterie-Regiments bewegten sich am Donnerstag Abend zum ersten Male in der kleidsamen Uniform in den Straßen Dresdens und der Vororte. Die blaue Uniform gleicht den Litewken der Landwehr-Infanterie, doch sind die Achselklappen durch die Freiwilligenschnüre (geflochten) ersetzt. Die Leute tragen einen leichten Aluminiumhelm, sowie als Waffe das kurze Seitengewehr der Jäger. Der Donnerstag war freigegeben worden zum Abschiednehmen, da die Truppe noch in dieser Woche zur Komplettirung der Brigade abrückt. Bedauerlicher Weise wird die Abfahrtszeit geheim gehalten.

— Während der Ferienzeit vom 16. Juli bis mit 18. August wird die Sächsisch-Böhmische Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf der Strecke Dresden–Schandau täglich Frachtschiffe verkehren lassen, um die planmäßigen Personendampfer zu entlasten und die Schnelligkeit des Personenverkehrs zu heben. Eins dieser Frachtschiffe fährt Nachmittags 4 Uhr ab Dresden und soll zugleich eine spätere Verbindung für den Personenverkehr zwischen Dresden—Schandau, wo es gegen 9 Uhr Abends eintrifft, bieten, was hauptsächlich für den Verkehr zwischen Pirna—Wehlen—Rathen—Königstein—Schandau von Wichtigkeit sein dürfte.

— Die Anmeldungen zum ersten Sächsischen Grenadiertag am 18. bis 20. August in Dresden sind bis jetzt schon recht zahlreich eingegangen. Die Hauptversandstelle der Festkarten ist bei Kamerad C. Zimmermann, Dresden, Zinzendorfstraße 35. Alle Vorbereitungen seitens des festgebenden Vereins in Dresden und die begeisterte Aufnahme des Gedankens in allen Grenadierkreisen, nicht minder die zugesicherte zahlreiche Betheiligung aus der aktiven Armee, lassen schon heute auf einen glänzenden Verlauf des Festes schließen, welches Tausende ehemaliger Grenadiere wieder in die alte Garnisonstadt Dresden führen wird. Als ältester aller Grenadiere erscheint der 86jährige Feldwebel a. D. Herr Friedrich Schurig bei dem Feste; er trat schon 1836 in das damalige Leib-Infanterie-Regiment ein und hat den Grenadieren nahezu 40 Jahre aktiv angehört. Als ältester Grenadieroffizier wird zuversichtlich Herr General der Infanterie z. D. v Montbé anwesend sein; er trat 1839 in das Stammregiment ein und steht jetzt im 90. Lebensjahre.

— Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß heute Nachmittag 2 Uhr 35 Min. der zweite Verwaltungs-Sonderzug nach München abgefertigt wird.

— Heute finden wegen des Wechsels der Vor- und Beisitzenden und Bildung der Ferienstrafkammern vor dem Königl. Landgericht keine Strafkammersitzungen statt.

— Der heutigen Nummer d. Bl. liegt für die Postauflage (auswärtigen Leser) ein Prospekt über ein neues Cosmeticum zur Haarpflege „Pampa" bei.

— Die „Allgemeine Radfahrer-Union Deutscher Touren-Klub" mit dem Sitze in Fürth i. B. ist die erste Vereinigung, welche für ihre Mitglieder den zollfreien Grenzübergang nach den außerdeutschen Ländern herbeigeführt hat und noch immer ist die Allg. Radfahrer-Union bestrebt, diese für Radfahrer so wohlthätige Einrichtung zu erweitern. Nachdem die Union erst vor Kurzem mitgetheilt hat, daß eine Anzahl italienischer Inlandszollämter für ihre Mitglieder den zollfreien Verkehr mit Fahrrädern offen stehen, können nun auch nach Oesterreich, dessen Grenzen den Unionsmitgliedern schon seit Jahren zum zollfreien Radverkehr offen stehen, seitens der Unions-Mitglieder Fahrräder über 13 Inland-Zollämter eingeführt werden. Die betr. Zollämter sind: Karlsbad, Franzensbad, Prag, Pilsen, Wien, Linz, Wels, Innsbruck, Bozen, Meran, Graz, Brünn und Olmütz. Es können also Unionsmitglieder bei Reisen nach Oesterreich ihre Fahrräder direkt per Fracht- oder Eilgut nach einer der vorgenannten österreichischen Städte aufgeben, und dort auf dem Zollamte gegen Vorzeigung der Unions-Legitimationskarte, die unentgeltlich ausgestellt wird, ohne Zollerlag in Empfang nehmen. Ebenso können zollfrei eingeführte Fahrräder auch bei diesen Inland-Zollämtern wieder als Fracht- oder Eil-Gut ausgeführt werden.

— Morgen wird das von den beiden Tetschner Ortsgruppen des Deutschen Schulvereins veranstaltete große Blumenfest im Schützenhausgarten in Tetschen abgehalten. Das Fest soll nicht allein ein Blumenfest, sondern auch ein wirkliches Volksfest sein.

— Schwurgericht. Die letzte Verhandlung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode richtet sich gegen den vormaligen Rittergutsbesitzer Edmund Theodor Nicolaus Bergmann aus Neudnitz und die Privata Ida Maria Büttner aus Dresden. Noch vor Beginn der Sitzung giebt der Herr Vorsitzende bekannt, daß der jetzige Aufenthalt der B. nicht ermittelt werden konnte. Dieser Theil der Verhandlung ist daher vorläufig abzutrennen. Nach Bildung der Geschworenen-Bank nimmt Herr Oberjustizrath Göhler Gelegenheit, den Herren Geschworenen für deren treue Mitwirkung in den Schwurgerichts-Verhandlungen den Dank des Gerichts abzustatten. Zu der Verhandlung sind 32 Zeugen geladen, darunter vom Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Thieme, 9 Entlastungszeugen, die erst Nachmittags 4 Uhr zur Vernehmung kommen. Als medizinischer Sachverständiger ist Herr Medizinalrath Dr. Donau zugegen. Der Angeklagte Bergmann ist am 10. Juli 1859 geboren, war früher Landwirth und lebte zuletzt als Privatus in Kötzschenbroda. Aus seiner nun geschiedenen Ehe mit Flora Adele geb. Trenkmann sind 4 Knaben entsprossen, die jetzt im Alter von 7 bis 17 Jahren stehen. Die Anklage legt B. zur Last, seit 1894 hier und anderwärts mit der mitangeklagten Büttner Ehebruch getrieben zu haben, infolgedessen seine legitime Ehe am 5. April 1899 geschieden wurde und ferner, daß er am 12. Juli 1899 vor dem hiesigen Amtsgericht der Wahrheit zuwider eidlich bekräftigte, zu der ledigen Köhler niemals unerlaubte Beziehungen gehabt zu haben. Nach Verlesung der Anklageschrift wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nachdem die Geschworenen die beiden auf Ehebruch und Meineid gestellten Schuldfragen bejaht haben, wird Abends 8 Uhr das Urtheil verkündet. Es lautet auf 2 Jahre 2 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden. Auf die erkannte Zuchthausstrafe sind 2 Monate in Anrechnung zu bringen.

— Offene Stellen für Militäranwärter (Inhaber des Civilversorgungsscheines). Bei der Staatsanwaltschaft Leipzig 1. August Lohnschreiber 2 M. täglich; — beim Stadtgemeinderath in Eilenburg 1. August Schutzmann, Anfangsgehalt 800 M., steigt bis 1500 M.; — beim Stadtrath zu Marienberg 1. August Schutzmann, 900 M. und freie Wohnung. Bei zufriedenstellenden Leistungen drei je 5jährige Zulagen von je 100 M.; — bei der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Dresden sofort Lohnschreiber, mindestens 2 M. Tagelohn; — beim Amtsgericht Pirna sofort 3 Lohnschreiber, je 1,50—3 M. täglich; — beim Rath der Stadt Leipzig 1. Sept. Rathsbote, 1200 M. Jahresgehalt, 100 M. Bekleidungsgeld; — beim Rath zu Dresden sofort Krankenwärter im Friedrichstädter Krankenhaus, 800 bis 1100 M., außerdem Kost, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Wäschereinigung; — bei der Eisenbahn-Betriebsdirektion Chemnitz 1. August 10 Stationsaspiranten (ohne Beamteneigenschaft), je 18 M. pro Woche; — beim Stadtrath zu Marienberg 1. Oktober Expedient, 800 M.; — beim Amtsgericht Crimmitschau 1. Oktober Lohnschreiber, 2 M. täglich; — beim Stadtrath zu Waldheim 1. August Polizeiexpedient, 1100 M. jährlich; — bei der Landesversicherungsanstalt im Königreich Sachsen 1. August und 1. Oktober 4 Diätisten, anfangs Tagegeld 2—2,50 M.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zu der Meldung, daß zwischen Deutschland und Amerika ein Abkommen unterzeichnet ist, nach welchem die bisher anderen Ländern eingeräumten Zollerleichterungen auch auf die deutsche Einfuhr Anwendung finden, und daß demnächst eine Proklamation des Präsidenten Mac Kinley diese ermäßigten Zölle in Kraft setzen werde, schreibt die „Deutsche Tagesztg.": Es geht aus der Depesche nicht hervor, ob Deutschland für das ihm zustehende Recht der Meistbegünstigung Zugeständnisse an Amerika gemacht hat. Man darf annehmen, daß in der Presse der Versuch gemacht werden wird, die Regelung dieser Angelegenheit als einen besonderen Erfolg der deutschen Diplomatie hinzustellen. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Vereinigten Staaten jahrelang uns ein klares Recht vorenthalten haben, während sie von uns als meistbegünstigter Staat behandelt werden und an den gesammten Zollermäßigungen, wie sie in den beklagenswerthen Handelsverträgen festgesetzt sind, also insbesondere an der Herabsetzung der Getreidezölle, ohne jede Gegenleistung theilnehmen. Dagegen haben sie unseren Zucker, einen der wichtigsten Ausfuhrgegenstände, differenzirt und unsere Landwirthschaft in höchstem Maße geschädigt. Deutschland hat in dieser Sache eine Langmuth bewiesen, die wir stets verurtheilt haben. Wenn jetzt Amerika andere Saiten aufzieht und nachgiebt — ob ohne besondere Gegenleistung, wissen wir, wie gesagt, nicht —, so liegt unseres Erachtens durchaus nicht die Erkenntniß der amerikanischen Regierung darin, daß sie bisher im Unrecht uns gegenüber war, sondern man ist genöthigt anzunehmen, daß die praktischen Amerikaner von ganz anderen Gesichtspunkten ausgehen. Die Erneuerung unserer Handelsverträge steht bevor. Amerika hat eine Ausfuhr nach Deutschland, die unsere Einfuhr dorthin fast um das Dreifache übersteigt. Es liegt im dringendsten Interesse der amerikanischen Regierung, sich diese Einfuhr zu erhalten und wenn möglich zu vermehren. Steht Amerika mit uns in unfreundlichen Handelsbeziehungen, wie dies bis dato der Fall war, dann liegt für die Herren Amerikaner die Befürchtung sehr nahe, daß sie bei einer Neuregelung der Handelsverträge auf kein oder nur geringes Entgegenkommen unsererseits zu rechnen hätten. Darum halten sie es für besser, jetzt den Streit zu begraben und ihrerseits ein entgegenkommendes Verhalten zu zeigen. Wir werden uns dadurch nicht beirren lassen, sondern nach wie vor diejenigen Forderungen erheben, welche zum Heile der deutschen Landwirthschaft und des deutschen Volkes geboten sind. Durch die ganze Entwickelung dieser Frage sind übrigens diejenigen glänzend ad absurdum geführt worden, welche bei jedem deutschen Worte, das in der Presse gegen Amerika veröffentlicht wurde, verkündeten, die Amerikaner würden den Zollkrieg mit uns beginnen und uns auf die unglaublichste Art schädigen. Zunächst muß jetzt die Reichsregierung über die Bedingungen Aufklärung geben, unter denen das neue Abkommen abgeschlossen ist, damit das deutsche Volk darüber klar sieht, ob seine unanfechtbaren Ansprüche in richtiger Weise gewahrt worden sind."

Das preußische Kommunalwahlgesetz (Gesetz betreffend die Bildung der Wählerabtheilungen bei den Gemeindewahlen) vom 30. Juni d. J. wird im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Das Gesetz tritt am 1. Januar in Kraft.

Wie die „Nat.-Lib. Korr." meldet, gewinnt die Einberufung des Reichstags in der zweiten Hälfte des Oktober an Wahrscheinlichkeit.

Oberstleutnant v. Arnstedt, der zum Führer der demnächst nach China abgehenden deutschen Kavallerie-Abtheilung ernannt worden ist, war längere Zeit militärischer Begleiter der älteren Söhne des Prinzen Albrecht von Preußen. Er ist am Sedantage 1870 im 13. Husaren-Regiment Offizier geworden und hat sich im Kriege gegen Frankreich das eiserne Kreuz erworben. Nachdem er sieben Jahre Regiments-Adjutant gewesen war, wurde er 1881 als Oberleutnant Adjutant der 16. Kavallerie-Brigade. In dieser Stellung blieb er, bis er 1886 Eskadrons-Chef im 9. Husaren-Regiment in Trier wurde. 1890 kam er nach Düsseldorf in das 11. Husaren-Regiment, in dem er 1892 Major wurde. Im folgenden Jahre wurde er zum militärischen Begleiter der Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht von Preußen ernannt und hatte diese Stellung bis zum Januar 1898 inne, um dann dem 17. Husaren-Regiment in Braunschweig aggregirt zu werden, zu dessen Kommandeur er im August 1898 ernannt wurde. Oberstleutnant ist er seit 27. Januar 1899.

Wegen Verdachts polnischer Agitation haben in Krotoschin Haussuchungen bei polnischen Gymnasiasten, wie der „Goniec Wielkopolski" mittheilt, in der letzten Zeit stattgefunden. Es wurden mehrere Bücher beschlagnahmt, u. A. auch Exemplare des neuesten Romans von Heinrich Sienkiewicz „Quo vadis". Nach dem genannten polnischen Blatt fanden die Haussuchungen auf Veranlassung der Schulbehörde statt.

Oesterreich. Es wird Hochwasser mit stellenweisen Ueberschwemmungen längs des Dnjestr, des Pruth, des Bystrzyca und mehrerer anderer Nebenflüsse des Dnjestr gemeldet. Der Bahnverkehr auf den Strecken Stanislaus-Strij und Stanislaus-Woronienka wurde eingestellt.

Ungarn. Die Pester Stadtvertretung beschäftigte sich mit der Angelegenheit einer mit der Bezeichnung „Ofen-Pest" seitens des Wiener Magistrats an den Pester Magistrat eingegangenen Zuschrift. Es wurde beschlossen, die Zuschrift unerledigt nach Wien zurückzusenden und in einem Begleitschreiben zu erklären, daß die gesetzliche und amtliche Ortsbezeichnung nach wie vor „Budapest" sei. Gleichzeitig wurden alle städtischen Aemter angewiesen, Zuschriften mit der Bezeichnung „Ofen-Pest" zurückzusenden. Das Handelsministerium wird ersucht werden, alle Postsendungen mit einer anderen Adresse als „Budapest" als unbestellbar zurückzusenden.

Frankreich. Ein böser Wind des Bankbruches weht durch die Ausstellung; die Zahl der Finanzkatastrophen bei Restaurants und Vergnügungslokalen soll schon erklecklich sein. Das Riesentheater Columbia begann vor vierzehn Tagen, dann folgte ihm „Paris um 1900", beide mit einem Gesammtkapital von 1,450,000 Franken. Allerdings liegt jenes Riesentheater nicht innerhalb der Ausstellung, sondern an der Porte Maillot, ist aber immerhin mit Rücksicht auf die Ausstellung errichtet worden. Im Ganzen giebt es heute ungefähr drei Dutzend solcher „Amusements", deren Aktionäre höchstwahrscheinlich von den unterschriebenen 45 Millionen Franken wenig wiedersehen dürften. Die Schuld wird natürlich zunächst dem großen Blutsauger Picard zugeschrieben, dem Generaldirektor der Ausstellung, der durch die fabelhafte Höhe der Pachtpreise jeden Gewinn unmöglich gemacht hat. Aber diese Anklage ist durchaus ungerechtfertigt. Picard hat nur dem Andrange der Bewerbungen nachgegeben, die sich gegenseitig überboten; daher die Pachthöhe.

Italien. Auf eine Anfrage Vitelleschi's über die Absichten der Regierung bezüglich der Vorgänge in China erklärte der Minister des Auswärtigen Visconti-Venosta im Senat, die Regierung beabsichtige nicht, in China Expansions- oder Abenteurerpolitik zu treiben. Ihr Programm gehe dahin, dafür zu sorgen, daß Italien auch ferner mit den übrigen Mächten in China zusammenwirke. Das Geschwader und die Landtruppen, welche Italien hinaussende, sollen zeigen, daß Italien sich an der gemeinsamen Aufgabe betheilige. „Wir konnten nicht", so schließt Visconti-Venosta, „unsere Landsleute einzig und allein dem Schutze der anderen Mächte anvertrauen und auch nicht bei dem Werke der Civilisation und des Fortschritts, welches die Mächte in China verfolgen, völlig unbetheiligt bleiben." (Lebhafter Beifall.) Vitelleschi erklärt sich mit den Auslassungen des Ministers völlig einverstanden. Auf den Antrag Vitelleschi's und Mariotti's sendet der Senat den nach China abgehenden Soldaten und Matrosen einstimmig seinen Gruß.

England. Die Londoner Dockarbeiter haben sich bedingungslos ergeben und damit hat der Streik sein Ende erreicht. Ueber einen Monat hatte der Ausstand gedauert und jetzt blieb den Arbeitern nichts Anderes übrig, als die Arbeit wieder aufzunehmen, ohne auch nur ein einziges Zugeständniß von den Arbeitgebern erreicht zu haben. Hätten die Leute noch länger gefeiert, so würden sie alle ihre Stellungen anderweitig besetzt gefunden haben, da es der Shipping Federation gelungen war, eine ganze Anzahl anderer Arbeiter zu finden. Diese neue Einrichtung hat wiederum bewiesen, wie leicht eine solche mit dem nöthigen Kapital ausgerüstete Gesellschaft einen Arbeiterausstand bekämpfen kann. Ehe sie gegründet wurde, war die große Schifffahrtsindustrie thatsächlich den organisirten Arbeitern preisgegeben, die gewohnt waren, ihre eigenen Bedingungen zu stellen, und das auch in weitestem Maße thaten; wenn diese nicht angenommen wurden, boykottirten sie ohne Weiteres die betreffende Firma. Auf diese Art ist manche Firma ruinirt worden, bis man schließlich auf den Gedanken kam, gegen die Arbeiter zusammen zu halten. Der Zusammenbruch des Dockarbeiterstreiks ist nur der letzte in einer langen Serie von Siegen dieser Politik. Bis jetzt hat überhaupt die Shipping Federation jede einzelne Schlacht, in die sie verwickelt war, gewonnen. Aber auch noch in anderer Beziehung hat sich diese Vereinigung als nützlich erwiesen. Die Arbeiter, die sich sonst vor den streikenden Kollegen fürchten mußten, allein weiter zu arbeiten, wissen jetzt, daß sie einen starken Schutz haben, und daß sie ruhig nach ihrer Ueberzeugung handeln können, und das Resultat davon ist wieder, daß die Shipping Federation stets in der Lage ist, eine genügende Anzahl von Arbeitern zum Ersatz zu schaffen, wenn Streiks eintreten. Es war also von vornherein ein verlorener Kampf für die Dockarbeiter, es mit dieser Gesellschaft aufzunehmen.

Der Krieg in China.

Der Nachfolger des Freiherrn v. Ketteler, der bisherige deutsche Gesandte in Luxemburg Mumm v. Schwarzenstein, ist ein Diplomat von erprobter Ruhe und Begabung. Herr v. Mumm bekleidete den Luxemburger Posten seit dem 3. Januar 1899. Vorher war er vortragender Rath im Auswärtigen Amt, nachdem er früher bei den Botschaften in Rom und Washington thätig gewesen war. Im verflossenen Jahre wurde Herr v. Mumm während des Urlaubs des Botschafters v. Holleben mit der Vertretung der Washingtoner Botschaft betraut, bei welcher Gelegenheit der Präsident Mac Kinley seiner besonderen Befriedigung über die Entsendung des Herrn v. Mumm Ausdruck gab, welcher durch seine frühere Thätigkeit als Mitglied der Deutschen Botschaft in Washington die besten Eindrücke hinterlassen habe.

Zur Ermordung des Freiherrn v. Ketteler werden jetzt Mittheilungen verbreitet, aus denen man schließen müßte, daß der deutsche Gesandte einem persönlichen Racheakt der Kaiserin-Wittwe zum Opfer gefallen ist. Herr v. Ketteler soll die Erzählung von der niedrigen Abstammung in sein angebliches Geschichtswerk über das Leben der Kaiserin aufgenommen haben. Somit sollte er es gewesen sein, welcher das persönliche Ansehen der Kaiserin vor dem Auslande zerstört habe. Das Merkwürdigste ist dabei, daß es der alten Dame völlig gleichgiltig ist, ob man sie der schwersten Verbrechen, wie der Vergiftung des Gatten und des eigenen Sohnes, beschuldigt, oder ob man über ihr Privatleben in sittlicher Hinsicht die haarsträubendsten Dinge erzählt. Sobald aber ein Chinese überführt wird, vor Zeugen die Abstammung der Kaiserin aus der Klasse der Mandarinen angezweifelt zu haben, so wird er zu dem schwersten Martertode verurtheilt. Und dieses selben „Verbrechens" sollte sich auch Herr v. Ketteler schuldig gemacht haben, weshalb es bei den nächsten Getreuen der Kaiserin schon seit Langem beschlossene Sache gewesen sei, bei dem ersten allgemeinen Angriff auf die Fremden zu allererst Herrn v. Ketteler niederzumachen.

Baron v. Teichmann, Leutnant im Schlesischen Leib-Kürassier-Regiment, bis vor Kurzem Militär-Attachs bei der deutschen Gesandtschaft in Peking, ist dieser Tage nach Berlin berufen worden, um bei den Vorbereitungen zum chinesischen Feldzug mitzuwirken. Baron Teichmann erklärte, daß der Feldzug von deutscher Seite, wie ja nicht anders zu erwarten, mit größter Energie geführt werden wird. Zu Befehlshabern des Expeditionskorps sind Offiziere von hervorragender Tüchtigkeit ausersehen. Die Operationen dürften im September beginnen. Der Vormarsch nach Peking kann auf drei Wegen angetreten werden. Der erste Weg führt über Kiautschou. Die Straßen sind für chinesische Verhältnisse nicht allzu schlecht, aber die zurückzulegende Route ist sehr lang, und dann sprechen gegen den Vormarsch auf dieser Linie auch politische Bedenken. Denn es liegt die Gefahr vor, daß Yuanschikkai, der Gouverneur von Schantung, der bisher sich zu einer freundlichen Haltung gegenüber den Europäern geneigt zeigt, in eine feindliche Stellung gedrängt wird, wenn die deutschen Truppen durch sein Gebiet vorrücken. Der zweite Weg ist über Tientsin. Dieser Weg scheint ausgeschlossen. Das Land ist in Folge der Regengüsse, die im August niedergehen, fast ganz überschwemmt. Die Chinesen haben durch Durchstechung der Peiho-Dämme die Ueberschwemmung noch künstlich vergrößert. Wo kein Wasser ist, sind die Kaulianggielder, welche dicht mit mehr als mannshohen Stauden bestanden sind, die es den Chinesen ermöglichen würden, unbemerkt bis ganz nahe an die europäischen Truppen heranzukommen. Der dritte Weg endlich ist der, welcher von Norden her über Schanhaikwan führet. Diese Route erscheint in jeder Beziehung als die geeignetste. Schanhaikwan bietet einen eisfreien Hafen, während die Peiho-Mündung bei den ersten Winterfrösten zufriert, was auch gegen das Vorrücken über Tientsin spricht. Von Schanhaikwan bis Peking herunter ist der Weg trocken, die mandschurischen Straßen sind in einem annehmbaren Zustande, die Entfernung ist nicht allzu groß. Immerhin scheint es aus naheliegenden Gründen nicht unmöglich, daß die deutschen Truppen Befehl erhalten, über Kiautschou nach Peking vorzudringen, und die Bedenken, die gegen diese Route sprechen, sind nicht so groß, daß man ein Mißlingen des Feldzugs besorgen könnte.

Ueber die Leiden der Europäer in Tientsin während des Bombardements wird der „Frankf. Ztg." zufolge aus Shanghai gemeldet: Sie mußten 14 Tage lang in den Kellern zubringen, aus denen viele Damen nachher gealtert und ergraut herauskamen. Sie hatten äußerst knappe Rationen und mußten Pferdefleisch essen. Viele Europäer wurden verwundet, aber nur einer tödtlich. Beinahe alle von den Europäern verlassenen Häuser wurden von den russischen Soldaten geplündert. Die russischen Offiziere machten die größten Anstrengungen, um die Soldaten vom Plündern abzuhalten, und sie mußten zwei Soldaten auf der Straße erschießen lassen, ehe das Plündern aufhörte.

Mangels direkter Nachrichten von den Gesandtschaften in Peking giebt man in London der Befürchtung Raum, daß die chinesischen Meldungen über die Lage der Legationen nur Blendwerk seien und das Schlimmste befürchten lassen. „Daily Telegraph" sagt, das Schweigen der Gesandtschaften könnte nicht vollkommener sein, wenn es das Schweigen des Grabes wäre. Einem Shanghaier Telegramm des „Daily Telegraph" zufolge fehlen seit dem 21. Juni zuverlässige Nachrichten von Peking. Seitdem ist kein einziger Läufer von Peking in Tientsin angekommen. Einer Washingtoner Meldung zufolge will die Regierung der Vereinigten Staaten das Tsungli-Yamen ersuchen, den Gesandten zu gestatten, mit ihren Regierungen in schriftlichen Verkehr zu treten; sollte dem Gesuch nicht entsprochen werden, so müßte angenommen werden, daß die Gesandten todt sind.

Eine Depesche des „Daily Expreß" aus Shanghai enthält im Auszuge ein in Shanghai eingegangenes Dekret, welches mit der Erklärung des Staatsrathes, die, wie gemeldet, der chinesische Gesandte in Washington dem Staatssekretär Hay zustellte, identisch zu sein scheint, aber noch Folgendes enthält: „Wir thun Alles, um die noch bestehenden Gesandtschaften zu retten. Wenn wir es für unmöglich halten, diesen Schutz fortzusetzen, möge man den Mächten begreiflich machen, daß uns deshalb kein Vorwurf gemacht werden kann, denn der Zorn unserer Bevölkerung nimmt täglich in dem Maße zu, als sie fremdländische Soldaten ankommen sieht, die unser Land verwüsten und unsere Völker tödten." Das Dekret ist unterzeichnet: Tuan, Kaiser.

Kunst und Wissenschaft.

† Im Residenztheater geht heute Abend Feydeau's unverwüstliche „Dame von Maxim" mit Herrn Richard Alexander als Dr. Petypon und Frl. Frieda Brock als Crevette in Scene.

† Im Central-Theater geht heute Abend zum ersten Male die Operette „Das Modell" von Franz v. Suppé in Scene. In der Rolle der Coletta wird sich Frau Dickens, die sich die Sympathien unseres Publikums im Sturme zu erobern verstanden hat, für diese Saison von Dresden verabschieden. Morgen Nachmittag halb 4 Uhr gelangt das zugkräftige Vaudeville „Nitouche" zur Aufführung, während Abends die Operette „Das Modell" zum ersten Male wiederholt wird.

† Sonnabendvesper in der Sophienkirche, Nachmittags 2 Uhr: 1. Fantasie für Orgel (A-moll) von Ernst Friedrich Richter. 2. „Exsultate justi in Domino", Motette von Melchior Vulpius. 3. Zwei Sologesänge für Alt, vorgetragen von Fräulein Marie Alberti, Concertsängerin und Gesanglehrerin, hier: a) „Sei mir gnädig, Gott", Hymnus von Gustav Merkel; b) „Um Mitternacht hab' ich gewacht", geistliches Lied von Felix Draeseke. 4. „Der Herr ist mein Hirte", Psalm 23 für Chor, 5 Solostimmen und Orgel von Ed. Grell.

† Motette in der Frauenkirche, heute Nachmittags 4 Uhr: Präludium und Fuge über Bach von Franz Liszt, gespielt von Herrn Otto Heil. „So nimm denn meine Hände", Chorgesang von Anna Volckmar. „Lebst Du in mir", geistliches Lied für Sopran und Orgel von P. Schöne; „Das Christenherz auf Rosen geht", geistliches Lied für Sopran, Orgel und Violine von Alb. Becker, gesungen von Frl. Clara Riedel, Concertsängerin hier (Violine: Herr Organist Alfred Hettinger). „Wie ein wasserreicher Garten", Chorgesang von Mor. Hauptmann.

† Das Stadttheater zu Plauen i. V. wird als weiteren künstlerischen Schmuck eine Apollofigur des Leipziger Bildhauers Mayr erhalten, die, aus Mitteln des Landeskunstfonds gestiftet, soeben fertig gestellt ist. Ihr zur Seite kommen die beiden von Hrn. Baurath Roßbach, einem Sohne Plauens, gestifteten Greifen. Die drei Kretzschmar'schen Reliefs über den Haupteingängen, ebenfalls eine Stiftung des Landeskunstfonds, kommen erst im Herbst d. J. zur Ablieferung.

† Der Kaiser hat zu der im August stattfindenden Grundsteinlegung des Cäsariums in dem auf Veranlassung des Monarchen restaurirten Römerkastell auf der Saalburg bei Homburg eine ebenso originelle wie kulturhistorisch interessante Feierlichkeit angeordnet. Römische Soldaten halten die Wälle der Burg besetzt und bewachen den Eingang, durch den der Kaiser mit Gefolge einritt, von römischen Feldherren, Priestern und Edlen begrüßt. Das Cäsarium wird einstweilen durch Dekorationen dargestellt. Ein Priester bewillkommnet sodann den Kaiser mit einem von Josef Lauff verfaßten Prolog. Die erforderlichen Dekorationen, Waffen, Rüstungen, Kostüme rc. werden vom Wiesbadener Hoftheater gestellt. Die künstlerische Oberleitung der ganzen Veranstaltung liegt in der Hand des Intendanten Herrn v. Hülsen, die Mitwirkenden werden dem Hoftheater-Ensemble entnommen.

† Am Mittwoch wurde in Jena auf dem Fürstengraben das Denkmal für den Jenaer Kirchenhistoriker Karl v. Hase in